5. Sonntag nach Ostern, Rogate (Nach nach Mt 7,7: Bittet, so wird euch gegeben) 17. Mai 2020

Gottesdienstliche Gedanken von Freimut Bott

Liebe Leserinnen und Leser,
heute wollte ich mit meinen Konfirmandinnen und Konfirmanden die Konfirmation feiern. „Leben, Lieben, Lachen“, das stellten sie sich als Thema vor. Leben, Lieben, Lachen. Intensiv, aus ganzem Herzen und ausgelassen. Verantwortungsvoll, einfühlsam und ansteckend fröhlich, mit Übersicht, mit Leidenschaft und mit Heiterkeit. Dreiklänge aus Leben Lieben und Lachen, die unser Leben beziehungsreich machen und die ein Spiegel für unsere Gottesbeziehung sein können. Über diese Gottesbeziehung stellt dieser Sonntag den Leitgedanken: Bittet, so wird euch gegeben.
Und wir bleiben verbunden im Dreiklang des Glaubens: in der Gnade Jesu Christi, der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen.

Lasst uns beten
Gott, ich fühle mich fest verankert im Leben.
Ich habe Erfahrungen gemacht, die mich prägen.
Ich habe Wege beschritten, die mich meinen Zielen nähergebracht haben.
Vieles ist mir gelungen und manches auch nicht.
Aber alles gehört zu mir und meinem Leben.
Ich bin auf dem Boden geblieben
Und doch habe erlebt wie gut das tut,
immer wieder den Blick zu heben
und die Weite zu suchen, in die du unser Leben stellst
und deine Gegenwart, die den Horizont weitet
und die Gedanken befreit.
Fest verankert in dir lass uns aus vollem Herzen
leben, lieben und lachen.
In der Stille bringen wir vor dich, was uns heute bewegt

Danke, dass Du unser Beten hörst und unsere Herzen füllst. Amen.

Lasst uns singen: Lied: NL 116 Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir. In Sorge, im Schmerz, sei da, sei uns nahe, Gott.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

2. Um Einsicht, Beherztheit, um Beistand bitten wir. In Ohnmacht, in Furcht, sei da, sei uns nahe, Gott.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir. In Krankheit, im Tod, sei da, sei uns nahe, Gott.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir. Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe, Gott.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

Originaltitel: There Is A Longing. Text und Melodie: Anne Quigley 1973; deutsch: Eugen Eckert 1986

Predigt über Mt 6,5-15

Der heutige Sonntag, mit dem Vater unser als Predigttext, richtet unseren Blick auf das Beten. Es lässt sich wohl noch ganz einfach sagen: Menschen, die an Gott glauben, beten. Wie sich aber der Mensch in diesem Spannungsverhältnis zwischen Gott und Mensch versteht und wie der Mensch Gott versteht, da tut sich ein weites Feld auf.

Wir Menschen erleben uns ständig zwischen dem Machbaren und dem Unverfügbaren. Wir erleben unsere Gestaltungsräume und unsere Möglichkeiten. Wie oft gelingt es uns, Notwendiges zu erledigen, richtige Entscheidungen zu treffen, Probleme zu lösen, Beziehungen beglückend und wohltuend zu leben und das Miteinander zu genießen. Das fühlt sich gut an und erfüllt uns mit Dankbarkeit und beflügelt uns.

Das andere gehört auch dazu: Die Grenzen des Machbaren, die wir erleben, wenn wir an die Grenzen unserer Fähigkeiten und Möglichkeiten stoßen, wenn wir uns ausgeliefert fühlen, wenn Sorge, Schuld und Angst uns lähmen, dann sind wir mit all unserer Energie herausgefordert, damit umzugehen und das einzuordnen.

Im Blick auf Gott hat wohl jeder seine ganz eigenen Zugänge. Gott, der Allmächtige, unverfügbar Freie, dessen Gedanken uns unbegreiflich sind. Gott, der mächtige König der Ehren, der alles, was ist, ins Dasein gerufen hat.

Aber auch: Gott, der Zugewandte, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel Gutes getan hat. Gott, der Mut gibt, gestalterisch zu wirken, der uns über uns hinauswachsen lässt in herausfordernden Zeiten, ein Gott, der nahe ist und uns befähigt, behütet und bewahrt, ein Gott, der in der Not auch das Rettende wachsen lässt, der uns nahe kommt, der den glimmenden Docht nicht auslöscht, der stärkt und in Wüstenzeiten am Leben erhält. Ein Gott, den wir nur zu bitten brauchen, dann gibt er?

Im Vaterunser nimmt Jesus uns hinein wie er das Beziehungsgeflecht beleuchtet, zwischen Gott und Mensch und Mitmensch. In Mt 6,5-13 lesen wir:

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

In der Einleitung holt Jesus das Gebet aus der Öffentlichkeit. Er macht es zu einem fast intimen Geschehen zwischen dem Beter und Gott, das gerade so die größtmögliche

Offenheit und Ehrlichkeit ermöglicht und deshalb nicht viel Worte braucht. Gott sieht ins Herz, weiß, was uns umtreibt.

In dieser vertrauten und vertraulichen Atmosphäre beginnt das Gebet, das Jesus uns ans Herz legt. „**Vater unser im Himmel**“

Wie gut, dass es da einen Gott im Himmel gibt, nah, verbunden, fürsorglich, warmherzig, einer, der tröstet wie einen seine Mutter tröstet, einer, der schon auf sein Kind wartet, wenn es in die Irre gegangen ist. Ein Vater, aber nicht exklusiv, nicht mein Vater, sondern Vater unser. Einer, der in der vertrauensvollen Atmosphäre den Blick für das Miteinander geweitet hält.

Geheiligt werde dein Name. Das Heilige trennt vom Profanen. Es gehört in eine andere Sphäre, die unserer Verfügbarkeit entzogen ist. Aber wir können uns ihr öffnen und in sie eintreten. Voller Ehrfurcht und Respekt. Seine Wirklichkeit soll Raum gewinnen. In uns und durch uns. „Alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott dem Vater durch ihn“, so klingt es im Kolosserbrief. Das Heilige will verändernd hineinwirken ins Profane.

Dein Reich komme. Drei Worte voller Sehnsucht, wir füllen sie mit Frieden und Gerechtigkeit, wir füllen sie mit Vollkommenheit und Gelingen, mit Tatkraft und Harmonie, mit dem Verstehen dessen, was alles im Innersten zusammenhält, und doch wollen wir festhalten, was wir an Glück und Lebensfreude, Erfolg und Beziehungsreichtum erfahren haben.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Ich höre Jesus in Gethsemane, „Aber nicht mein, dein Wille geschehe.“ Ich höre es mit dem Unterton: Lass mich erkennen, was dein Wille ist, was deiner Liebe und Güte, was deiner Gerechtigkeit und deiner Barmherzigkeit entspricht und ich höre darin die Hoffnung, dass dieser Wille sich Bahn bricht gegen alle unheilvollen Mächte und Gedanken.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Nicht das Brot für alle Tage. Nicht die vollständige Absicherung gegen alle mögliche Not. Aber das Vertrauen, dass der heutige Tag seines hat. Jesus hat es für sich so gelebt. Schau die Lilien auf dem Feld und die Vögel unter dem Himmel – und doch höre ich in mir die mahnenden Worte, dass sich der Leichtsinn so gern als Gottvertrauen tarnt, und dass nur der für andere da sein kann, der sein Leben geordnet und geregelt hat.

Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Das eine nicht ohne das andere. Wie schwer das fällt und wie befreiend das sein kann, statt einem harten Urteil zu hören oder zu sagen: „Das soll nicht mehr zwischen uns stehen.“ Da wird nicht unter den Teppich gekehrt, sondern in ein anderes Licht gestellt. Ich vergesse nicht was geschehen ist, aber es darf die Zukunft nicht mehr prägen. So kann die Schuld ihre lähmende Macht verlieren. Und ja, die Bitte reicht weit in einer Welt, in der alles zusammenhängt, in der der Reichtum der Reichen die Armen arm macht und in der es die Armen sind, die am meisten unter den Katastrophen unserer Zeit zu leiden haben.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Gegen alle Angst, gegen alle Verunsicherung, gegen jedes Gefühl von Ausgeliefertsein, setzt Jesus seine Bitte. Ohne Sorge, ohne Schuld und ohne Angst sollen wir leben können. Da öffnet sich ein Raum, in dem das Lob seinen Klang entfaltet und seine Resonanz in uns finden will:

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Ein Lob, das in dem **Amen** seine Bestätigung findet. In diesem Raum, den das Gebet öffnet, da ist gut Leben, Lieben und Lachen. Für uns und alle. Amen.

Lied 658,1-4 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

(Kehrvers): Laß uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. / Dein Reich komme, Herr, / dein Reich komme.

1. Dein Reich in Klarheit und Frieden, / Leben in Wahrheit und Recht. / Dein Reich komme, Herr, / dein Reich komme. (Matthäus 6,10)

(Kehrvers): Laß uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. / Dein Reich komme, Herr, / dein Reich komme.

2. Dein Reich des Lichts und der Liebe / lebt und geschieht unter uns. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

(Kehrvers): Laß uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. / Dein Reich komme, Herr, / dein Reich komme.

3. Wege durch Leid und Entbehrung / führen zu dir in dein Reich. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

(Kehrvers): Laß uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. / Dein Reich komme, Herr, / dein Reich komme.

4. Sehn wir in uns einen Anfang, / endlos vollende dein Reich. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

(Kehrvers): Laß uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. / Dein Reich komme, Herr, / dein Reich komme.

Text: Diethard Zils, Christoph Lehmann 1983 nach dem spanischen »Anunciaremos tu reino, Señor« von Maria Pilar Figuera López 1965; Melodie: Cristóbal Halffter Jiménez 1965

Statt Fürbitten möchte ich heute nur das Vaterunser beten und nach den einzelnen Sätzen Raum lassen für Ihre Gedanken, die sich daran festmachen wollen

Vater unser im Himmel! -

Geheiligt werde dein Name. -

Dein Reich komme. -

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. -

Unser tägliches Brot gib uns heute. -

Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. -

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. -

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. -

Segen

Bleibt bewahrt im Frieden Gottes:
Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen noch einen guten Sonntag.